

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Petitzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 36.

Sonntag den 7. September.

1902.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Die „Krönung des sozialen Gebäudes“

„Seht, das ist Kanaan! Aber ihr werdet niemals hinein kommen!“ An dieses Wort Moses, das er an die in der Wüste vierzig Jahre umhergeführten Israeliten gerichtet hat, wird man erinnert, wenn wieder einmal zur Abwechslung die Witwen- und Waisenversicherung im Reichstage zur Debatte gestanden hat. Nach der bekannten kaiserlichen Botschaft Wilhelms I. vom Jahre 1881 sollte die Witwen- und Waisenversicherung die Krönung des Gebäudes, den Schlüsselstein der Sozialreform bilden. Das ist nun an die zwanzig Jahre her. Die „Sozialreform“ ist seitdem mit Ach und Krach untergebracht worden, die Arbeiter und Unternehmer müssen mit den Beiträgen rechnen, daneben müssen sich die ersteren bei jeder Gelegenheit vorwerfen lassen, wieviel Reich und Unternehmertum an ihnen thun. Wie gut oder schlecht man aber sonst immer die Wirkungen der Sozialreform einschätzen mag, so warten doch inbrünstig 600 000—700 000 Witwen und Waisen Jahr für Jahr auf jene wenigen Pfennige, die ihnen diese Versicherung einbringen soll.

Als im Januar 1900 Graf Posadowsky wegen der Witwen- und Waisenversicherung im Reichstage interpelliert wurde, sprach er das große Wort vom „einmal Kaffe machen“. Die 600 000 bis 700 000 Witwen und Waisen würden eine dauernde Unterstützung aus Reichsmitteln von jährlich rund 100 Millionen erfordern. Und dazu sei kein Geld da. Die Regierung habe die Mittel anderswo nötig, und richtig, in wenigen Monaten kam der Chinafeldzug und 160 Mill. Mark waren in schnellster Zeit für denselben beschafft, davon ca. 100 Millionen durch Unterbringung deutscher Schahankwäsuren auf der New Yorker Börse. In den protestantischen Kirchen gebeten heißt es seitdem weiter: „Der Witwen und Waisen Versorger und Vater sein!“ Nur ist der Staat als Versorger und Vater nie zu Hause, wenn die Bittenden kommen.

Die Witwen- und Waisenversicherung wurde bekanntlich wiederum in der letzten Sitzung der Zolltarifkommission angeknüpft. Das Centrum fühlte das Bedürfnis zur Leistung eines großen sozialpolitischen Jesuitenstückchens. Es sollen nämlich die zu erwartenden Ueberschüsse aus den durch den neuen erhöhten Zoll auf Getreide, Vieh, Butter, Käse und Mehl, — welche das Centrum zu 80—82 Mill. Mark berechnet, — zur Witwen- und Waisenversicherung mit verwendet werden. Die andere Hälfte der erforderlichen Mittel sollten die Unternehmer und Arbeiter aufbringen. Da die Witwen- und Waisenversicherung an die Alters- und Invalidenversicherung angeschlossen werden sollte, würden alle darunter fallen, die heute in Stadt und Land versicherungspflichtig seien. Es sollten aber auch zu der Witwen- und Waisenversicherung die nach dem Invalidenversicherungsgesetz zu freiwilliger Versicherung berechtigten Handwerker, also der ganze Mittelstand, zugelassen werden. Das Centrum erwartete dadurch eine erhebliche Minderung der öffentlichen Armenlasten, da mehr als ein Sechstel aller Witwen auf Unterstützung angewiesen seien.

Das Centrum suchte sich mit diesem Schachzug bei seinen zahlreichen Arbeitervählern zu insinuierten und denselben die bittere Pille der Zollerhöhungen auf Lebensmittel zu verjühen. Durch die neuen Getreide- und Vieh- zc. -Zölle würden den armen Volksmassen nämlich weitere tausend Millionen — eine Milliarde aus der rechten Tasche genommen und ihnen dafür 80—82 Mill. als Witwen- und Waisenversicherung in die linke Tasche gesteckt; ein Taschenspielerstückchen, das eben nur das jesuitische, heuchlerische Centrum fertig bringt.

Es ist hier nicht der Ort, auf diese politische Taschenspielerdebatte in der Zolltarifkommission näher einzugehen. Bekanntlich erklärte sich Genosse Molkenbühr namens der Sozialdemokraten für den Antrag des Centrum, um zu verhindern, daß die Ueberschüsse für Militär und Marine Verwendung fänden. Die Verkoppelung des Wuchertarifs mit der Witwen- und Waisenversicherung verurteilte unser Genosse dabei mit größter Entschiedenheit.

Aber selbst der Antrag des Centrum wurde mit den

bekanntesten Gründen: Erstens, zweitens, drittens! bekämpft. Da wisse man erstens nicht, ob der Körnerbau stationär bleiben, da wisse man zweitens nicht, welche Zollsätze schließlich vom Reichstag angenommen würden, da wisse man endlich drittens nicht, wie groß die Zunahme der Bevölkerung sein werde, die sich wahrscheinlich in entgegengesetzter Richtung vom Körnerbau bewegen werde. Damit war die hochwichtige Aktion für die Regierung abgethan.

Wieder einmal strauchelte die „Krönung des sozialen Gebäudes“, und zwar diesmal an dem Marmorblock des Zolltarifs, der sich nach Herrn v. Posadowsky noch zu einer „wundervollen Bildsäule“ entwickeln soll.

Das Centrum aber fühlte sich von einer schweren Last befreit, als sein Antrag mit 15 Stimmen gegen seine und die der Sozialdemokraten abgelehnt worden war. „Wir haben unsere Schuldigkeit gethan, Kardinal, thun Sie die Ihrige!“ variierte die ultramontane Partei den Schillerschen Vers und übergab seine armen Wähler der modernen Logik des Brotwuchers. Die Witwen- und Waisenversicherung ist wieder einmal auf unbestimmte Zeit eingefahrt worden.

Wir täuschen uns ja darüber nicht, daß eine Witwen- und Waisenversicherung, wie sie verschiedentlich gedacht wird, auch die Krönung des sozialen Gebäudes nicht bringen wird, d. h. in dem Grade, wie eine wirklich brauchbare Sozialreform beschaffen sein müßte. Es läßt sich aber auch nicht bestreiten, daß eine solche Versicherung, die armen Arbeiter- und Handwerkerwitwen jährlich vielleicht eine Zubuße von 120 Mark bringen würde, in diesen Kreisen einigermaßen erleichternd empfunden werden würde, zumal bei der ständig zunehmenden Verteuerung der Lebensmittel ohne das Korrektiv einer entsprechenden Lohnerhöhung. Dasselbe gilt für die Unterstützung der Waisen. Wir brauchen wohl nicht auseinanderzusetzen, in welcher Lage sich eine Familie befindet, wenn plötzlich der Vater gestorben ist und eine Rente für die Familie nicht da ist. Das Glend in verarmten Witwen- und Waisenfamilien kennen die Arbeiter aus der Praxis gut genug. Deshalb müssen wir an der Forderung der Witwen- und Waisenversicherung festhalten in Ansehung des Satzes: Nimm den Teil, wenn du das Ganze nicht gleich erhalten kannst!

Die diesjährige Centrumsparade.

In Mannheim ist die alljährliche Heerschau des Centrum vor sich gegangen. Ein großer Festzug, an dem sich 20 000 Personen beteiligten, eröffnete sie. Der Vorwärts bemerkt dazu: Daß auch in dem durch einen sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage vertretenen Mannheim ein solch imposanter Festzug zu stande kommen würde, war nach der ungeheuren Agitation, welche die Centrumspresse und die Centrumorganisationen seit mehreren Wochen entfaltet hatten, keinen Augenblick zweifelhaft. Wenn daher in der Begrüßungsversammlung des Katholikentages ein Redner erklärte, es sei eine Kühnheit gewesen, den Katholikentag in einer Stadt wie Mannheim abzuhalten, und seiner Genugthuung darüber Ausdruck gab, daß der Versuch trotzdem geglückt sei, so war das nur eine demagogische Phrase. Das Centrum versteht sich so meisterhaft auf die politische Regierkunst, daß es in dem kleinsten Landstädtchen seine jährliche Parade abhalten konnte. Der herbeigeströmten Landbevölkerung mag ein solches Massenaufgebot ja auch imponieren, dem Gegner imponiert es weniger, weiß er doch ohnehin gut genug, daß das Centrum nächst der Sozialdemokratie noch immer die stärkste Partei Deutschlands ist.

Die Teilnehmer des Festzuges begaben sich nach der Festhalle und drei kleineren Lokalen, wo bekannte Centrumsgroßen Festansprachen hielten. In der Festhalle sprach der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Schädler. Der Inhalt seiner grob demagogischen Ausführungen war der folgende:

„Ein solch gewaltiger Arbeiterfestzug ist wohl noch niemals dagewesen. Ich hätte aber gewünscht, daß die Herren Bebel und Vollmar den Festzug gesehen hätten, dann würden diese Leute einsehen, daß es eine unwahre Behauptung ist, daß alle Arbeiter der roten Fahne folgen. (Rufe: Niemals!) Wer diesen Festzug gesehen

hat, der wird zu der Erkenntnis kommen, daß trotz aller Verführungskünste noch Tausende, ja Hunderttausende von Arbeitern der Fahne des Kreuzes folgen. Einzig und allein die Kirche kann dem Arbeiter helfen. Der Staat hat nur Kanonen und Steuerzettel. Was waren denn die Arbeiter, als die christliche Kirche noch nicht bestand? Ich brauche bloß das Wort Sklaverei auszusprechen. Die Kirche hat die Ketten der Sklaverei gebrochen und die Arbeiter zu freien, gleichberechtigten Menschen gemacht. Die Kirche hat die Arbeit geadelt. Gott selbst hat im Menschheitsgewand sich als Arbeiter gezeigt und dadurch den Arbeiter neben Päpste und Bischöfe, Kaiser und Könige gestellt. Aus diesem Grunde fordern wir die Rückberufung unserer Orden als Vorbilder der Arbeit. Die Kirche hat für die Arbeiter bedeutend mehr gethan als alle Arbeiteragitatoren zusammen. Sie hat die Angriffe, die gegen sie gerichtet wurden, gewiß nicht verdient. Etwas hat allerdings die Kirche noch niemals gethan und wird es auch nicht thun: Sie hat die Arbeiter noch niemals ausgebeutet, noch niemals belogen oder betrogen. (Stürmischer Beifall.) Dieses traurige Geschäft will die Kirche anderen überlassen. Die Kirche sagt den Arbeitern nicht, daß das Paradies auf Erden sei, daß das höchste Gut des Menschen Besitz und Genuß sei. Die Kirche sagt auch den Arbeitern nicht, daß es nur dadurch besser werden kann, wenn alles auf den Kopf gestellt werde. Die Kirche will volle Gerechtigkeit. Der Arbeitgeber soll vor dem Arbeiter keinerlei Vorzug genießen. Die Kirche will, daß der Arbeiter einen auskömmlichen Lohn erhält, der zur menschenwürdigen Unterhaltung seiner Familie ausreicht. Für einen solch auskömmlichen Lohn hat die Kirche gekämpft, noch lange ehe das eiserne Lohngesetz erfunden war.“

Wir haben dies öde Geschwätz, in dem jeder Satz eine grobe Unrichtigkeit ist, nur wiedergegeben, um das geistige Niveau des Katholikentages gleich von vornherein zu charakterisieren.

Als ob je ein Sozialdemokrat behauptet hätte, daß die Sozialdemokratie alle Arbeiter umschleife, als ob nicht gerade der Kampf gegen den verblöbenden Einfluß des Centrum auf noch breite Arbeiterkreise stets als eine der vornehmsten Aufgaben unserer propagandistischen Arbeit bezeichnet worden wäre! — Eine bössartige rednerische Entgleisung ist aber geradezu die Wendung, daß nur die Kirche den Arbeitern helfen könne, da der Staat nur Kanonen und Steuerzettel habe. Als ob nicht gerade das Centrum als die regierende Partei dafür verantwortlich wäre, daß der Staat nur für Kanonen Milliarden bewilligt, während er für sozialpolitische Aufgaben kein Geld übrig hat. Wenn anders verdanken wir denn die Fünf-Milliarden-Marinevorlage, als gerade dem Centrum? Und welche Blasphemie, die Arbeiter an die Kirche zu verweisen. Was hat denn die katholische Kirche in den Ländern, wo sie seit je ungemessenen Einfluß ausübte, für die darbenenden Volksschichten, das Proletariat, gethan? Wann hat sie dem hungernden Volke in Italien und Spanien einen „auskömmlichen Lohn“, einen „menschenwürdigen Unterhalt“ der Familie verschafft? Hat die katholische Kirche nicht stets erst dann eine Tätigkeit für die Arbeiterschaft entfaltet, wenn die Sozialdemokratie durch ihre Tätigkeit ihr die Arbeitermassen zu entfremden drohte? Wann sind zum Beispiel in Deutschland katholische Gewerkschaften gegründet worden? Der älteste katholische Gewerkschaftsverein, der Verein christlicher Bergarbeiter, wurde 1894 begründet; ältere Organisationsversuche liefen — vergleiche das Handwörterbuch der Staatswissenschaften — in der Hauptsache auf eine religiöse Beeinflussung der sich mehr und mehr von der Kirche abwendenden Massen hinaus. Auch in dem erzkatholischen Belgien suchte die Kirche erst dann Gewerkschaften zu schaffen, als die Sozialisten ihr darin längst vorausgegangen waren. Nicht anders war es in dem katholischen Spanien, und so überall. So steht die Tätigkeit der Kirche für die Arbeiter aus!

Eine grobe Fälschung der geschichtlichen Thatsachen ist es auch, zu behaupten, die Kirche habe die Sklaverei abgeschafft. Nicht das Christentum bereitete der Sklaverei ein Ende, sondern der Mangel an Sklavenmaterial. Waren doch die christlich gewordenen germanischen Stämme so sehr von Avarn und Magyaren, Normannen und Sarazenen bedrängt, daß sie viel mehr

Aussicht hatten, selbst als Kriegsgefangene Sklaven fortgeschleppt zu werden, als Sklaven zu machen. Daß die Kirche die Sklaverei nicht verdammt, beweist z. B. die Bulle Papst Nikolaus' V. vom 8. Januar 1454, in der es ausdrücklich erlaubt wurde, „alle Sarazenen, Heiden und andere fremde Christen in ewige Sklaverei zu bringen“, und Clemens V. dehnte dies Recht sogar auf alle Negere aus!

Man sieht, wie wenig Dr. Schädler die Wahrheit respektierte. Er erntete natürlich trotzdem stürmischen Beifall. Die Centrumsarbeiter sind noch kritischer. Allzu lange wird auch das freilich nicht mehr dauern. Die Sozialdemokratie wird dafür sorgen, daß auch in diese Kreise jene sozialpolitische und historische Kenntnis eindringt, vor der die plumpen Demagogemädchen der Centrumsführer nicht mehr standhalten.

Rundschau.

Die Fleischnot. In welcher enger Verbindung die Einfuhrverbote und Einfuhrerschwerungen mit den Fleischpreisen stehen, das lehrt eine Zusammenstellung, der wir folgende Tabellen entnehmen. In Hamburg kamen auf dem Seewege, und zwar fast ausschließlich aus Amerika, an:

	in den Jahren			
	1898	1899	1900	1901
Gesalzenes und geräuchertes Fleisch: Doppelcentner	305 300	196 000	149 800	128 800
Würste	18 000	11 800	13 200	880
anderes zubereitetes Fleisch				
Doppelcentner	34 600	37 500	61 900	10 900

Die Einfuhr amerikanischer Würste hat aufgehört und die von Fleisch ist gegen 1898 auf bedeutend weniger als die Hälfte gesunken. Dagegen waren in denselben Jahren die Durchschnittspreise für

	1898	1899	1900	1901
Gesalzenes u. ger. Fleisch: Mt.	69.5	67.97	75.48	81.86
Würste	124.16	120.52	126.11	139.02
anderes Fleisch	91.57	87.22	102.49	93.34

Die Preise sind also fortgesetzt gestiegen. Nur das nicht-gesalzene oder geräucherte Fleisch ist im Jahre 1901 gegen 1900 im Preise zurückgegangen, weil in diesem Jahre, dem der Einfuhr des Verbots, das Bestreben, Waren vor dessen Zirkulation herbeizuschaffen, eine enorme Preissteigerung verursachte. Wie vorauszusehen war, hat die durch das Verbot bewirkte Verminderung der amerikanischen Schlachtungen auch die Schmalzeinfuhr in Mitleidenschaft gezogen. Diese betrug

	1898	1899	1900	1901
Doppelcentner	817 400	648 900	532 600	502 400
Durchschnittspreis Mt.	58.26	59.69	69.45	83.69

Ähnlich liegt die Sache bei der Butter. Es wurden seewärts in Hamburg in denselben Jahren an natürlicher Butter (hauptsächlich dänischer, in zweiter Linie russischer Ursprungs) und Kunstbutter (aus Holland) eingeführt:

	1898	1899	1900	1901
Doppelcentner	25 000	26 200	38 200	50 600
Durchschnittspreis Mt.	166.90	158.38	169.54	179.72

Von allen fünf vorstehend erwähnten Artikeln zusammen importierte Hamburg und zahlte dafür

	1899	1901
Doppelcentner	920 000	609 000 000
Mt.	693 000	628 300 000

Also im Jahre vor dem Verbot hat Hamburg 2 1/4 Millionen Doppelcentner mehr eingeführt und fast 2 Millionen Mark weniger bezahlt als im letzten Jahre.

Und da wagen die Agrarier und die ihnen ergebene Presse noch immer, die Bevölkerung mit der Behauptung anzuschwindeln, das Ausland trage den Zoll, und nicht die Einfuhrverbote, sondern lediglich die Händler seien an der unerhörten Verteuerung der Lebensmittel schuld!

Von der preussischen Polizeiwirtschaft. In Magdeburg war es der Polizei eingefallen, im März d. J. eine Generalversammlung der dortigen Allgemeinen Ortskrankenkasse allem Recht zuwider überwachen zu lassen. Die dagegen eingelegte Beschwerde wurde sogar vom Regierungspräsidenten zurückgewiesen und es bedurfte erst einer Beschwerde an den Oberpräsidenten und einer Zeit von mehr als 4 Monaten, um der Kasse ihr klares Recht zu verschaffen und die Polizei in ihre Schranken zurückzuweisen.

Der gefährliche Regenschirm. In Braunschweig verlangte ein Gendarm in einer Versammlung die Entfernung eines Regenschirmes, der friedlich an einem Nagel hing, da ein Schirm eine Waffe im Sinne des Gesetzes sei. Man hat dem Manne den Gefallen; im übrigen aber lachte man.

Der Konsum von Cigaretten. Es wird berichtet: Die Einfuhr von Tabakblättern aus dem Auslande hat mächtig zugenommen, der Verbrauch an fabriktionsreifem Roh-tabak im Zollgebiet zeigt auf den Kopf der Bevölkerung in verschiedenen Jahren keine allzu großen Differenzen; er betrug nämlich im Durchschnitt der Jahre 1876—80 1.7, 1881—85 1.4, 1886—90 1.5, 1891—95 1.5 und 1896—1900 1.7 Kilogramm. Auf den Gesamtverbrauch hat die Einfuhr der Tabakfabrikate nur geringen Einfluß ausgeübt, allein betrachtet ist aber die Cigaretteinfuhr ganz außerordentlich gestiegen. Im Jahre 1889 kamen nämlich erst 796 Doppelcentner im Werte von nicht ganz 1 Mill. Mark nach Deutschland, im Jahre 1900 aber 3855 Doppelcentner im Werte von 7.7 Mill. Mark. Daß der Konsum an Cigaretten besonders in der Zeit der aufsteigenden Konjunktur zugenommen hat, kann nicht arg wunder nehmen, mehr überraschen mag es, daß auch in der Zeit der Krisis der Verbrauch noch weiter gestiegen ist; denn es betrug der Import 1901 4260 Doppelcentner im Werte von nur 7.6 Mill. Mark, so daß die Preisverbilligung der Ware deutlich in die Augen springt. Im laufenden Jahre hat die Einfuhr von Cigaretten noch weitere Fortschritte gemacht, von Januar bis Juni 1902 wurden nach Deutschland für 4 Mill. Mark eingebracht gegen für 3.7 Mill. Mark in den ersten sechs Monaten des Jahres 1901.

(Man merkt es dieser Darstellung an, daß sie auf die Petition der Cigarettenfabrikanten nach einem höheren Einfuhrzoll zugeschnitten ist. Die Herstellung von Cigaretten im Inlande ist nämlich in den letzten Jahren geradezu großartig gestiegen und übertrifft weit die Steigung des Imports, so daß in der Cigarettenindustrie die Befürchtung besteht, der Verbrauch an Cigaretten könnte den Konsum an Cigaretten merklich einschränken. Red. d. L.-M.)

Gewerkschaftliches.

Burgheinfurt. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma Major die Forderungen noch nicht bewilligte. Man möge demgegenüber entsprechend handeln.

Dresden. Vor Zuzug nach Dresden und Umgegend wird gewarnt. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Derlinghausen. Da hier schon seit Jahresfrist Stückzahl besteht und dazu noch Differenzen vorhanden sind, wird um Fernhaltung des Zuzuges ersucht.

Achtung, Döbeln! Wegen Maßregelung von zwei Tabakspinnern in der Reichmannschen Kautabakfabrik ist der Zuzug streng zu meiden. Auskunft erteilt C. Geilert, Klostergäßchen 4.

Düsseldorf. Diejenigen Mitglieder, welche hier in Arbeit zu treten beabsichtigen, werden laut Beschluß der hiesigen Mitgliederversammlung ersucht, sich vorher mit dem 1. Bevollmächtigten Josef Leuther, Ratinger Straße 19, II. in Verbindung zu setzen.

Frankfurt a. M. Wegen Auskunft betreffs Arbeitsgelegenheit wolle man sich nur an Wilh. Frey, Breulsweg 3, wenden.

Gotha. Die Kollegen, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich bei dem Bevollmächtigten in ihrem eigenen Interesse erst nach der Arbeit erkundigen.

Achtung, Tabakarbeiter! Die Kollegen, welche gewillt sind, bei dem Cigarrenfabrikanten A. Kelle in Grund in Arbeit zu treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse vorher bei dem 2. Bevollmächtigten A. Eggerling in Seesen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkundigen.

Achtung! Alle diejenigen Kollegen, welche hier in Gadersleben oder Rendtsburg in Arbeit treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse erst an den Vorstand hier in Gadersleben wenden. Schriftliche Anfragen werden gleich beantwortet. Johannes Hecken, Tabakspinner, Schlachterstraße Nr. 651, Gadersleben.

Achtung, Cigarrenarbeiter! Zuzug nach Hastedt bei Bremen ist fernzuhalten.

Hannover. Bei der Firma Bruns u. Söhne (Zub.: Winkelhof) in Wülfel (Kautabakfabrik) bestehen Differenzen. Die Kollegen wollen dies beachten und dementsprechend handeln. Auskunft erteilt Adolf Grethe, Hannover, Lange Str. 2.

Mainz. Zuzug nach hier ist fernzuhalten, indem bei der Firma Jennwein ein Kollege gemargelt wurde. Der Fabrikant äußerte, daß noch mehr abkommen könnten.

Achtung, Tabakarbeiter! Die Kollegen, welche gewillt sind, in Münchhof am Harz in Arbeit zu treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse vorher beim Bevollmächtigten über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkundigen; im Unterlassungs-falle wird keine Reiseunterstützung ausbezahlt.

Kattgenow. Bei der Firma Zeuch bestehen Lohn Differenzen und ist deshalb Zuzug streng zu vermeiden.

Soest. Die Firma Hoffmann, bei der bekanntlich Differenzen bestehen, geht auf die Suche nach Sortierern und Handarbeitern. Sortierer scheint die Firma am Niederrhein zu suchen: es hatte sich ja auch schon einer von Goch hier eingefunden. Die Firma hat Filialen in Mützen (Westfalen) und Lachen (Rheinpfalz). Die Kollegen wollen dies beachten.

Achtung, Tabakarbeiter! Die Kollegen, welche gewillt sind, bei dem Cigarrenfabrikanten B. Barnicol in Schönwald (Oberfranken) in Arbeit zu treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse vorher bei Andreas Widertsheim in Pöbner (Thüringen) über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkundigen. Auch ist der Vorstand in Bremen bereit, Auskunft zu erteilen.

Achtung, Weizenfels! Alle diejenigen Kollegen und Kolleginnen, welche willens sind, hiev in Arbeit zu treten, werden ersucht, erst Erkundigungen beim Vertrauensmann C. Normann, Raumburger Chaussee 10, einzuholen.

Wusterhausen a. D. Kollegen, welche gedenken hier in Arbeit zu treten, möchten sich in ihrem eigenen Interesse erst an den 1. Bevollmächtigten, Ernst Sellmann, Am Markt 23, wenden.

Die Verschmelzung der beiden Textilarbeiterorganisationen stößt sowohl in den Reihen des niederrheinischen Weberverbandes, als auch innerhalb des deutschen Textilarbeiterverbandes auf heftige Opposition. Es ist nicht die Verschmelzung an sich, welche den Widerspruch hervorruft, sondern vielmehr sind es die von den beiderseitigen Vertretern festgesetzten Einigungsbedingungen, denen man in Mitgliederkreisen nicht glaubt zustimmen zu können. Im Textilarbeiterverband will man namentlich davon nichts wissen, daß die beiden besoldeten Beamten des niederrheinischen Weberverbandes, Bär und Wallen, im Textilarbeiterverband ebenfalls eine besoldete Stellung erhalten, ferner wird dagegen opponiert, daß die Fachzeitung des N.-W.-B. auch nach der Verschmelzung weiter erscheinen soll und zwar für den niederrheinischen Gau als Beilage zum Textilarbeiter. Auf der anderen Seite, im N.-W.-B., wird der Einigung ebenfalls widersprochen, der Unwille richtet sich hauptsächlich gegen Bär und Wallen, welche die Einigungs-verhandlungen mit den Vertretern der anderen Organisation geführt haben. Die N.-W.-B. gehört der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften (Vertrauensmänner-Centralisation) an, daher wendet sich denn auch deren Organ, die Einigkeit, gegen die Verschmelzung, indem sie ausführt, daß Bär auf einem früheren Kongreß der Vertrauensmänner-Centralisation einen Standpunkt vertreten habe, der es ihm konsequenterweise nicht gestatten sollte, den Anschluß an den Textilarbeiterverband zu betreiben. Die Wortwüste, welche in den Kreisen des N.-W.-B. aus Anlaß der Einigungsbestrebungen gegen Bär und Wallen erhoben wurden, haben diese veranlaßt, ihre Stellungen im Verband zum 1. Oktober zu kündigen und zu erklären, daß sie auf keinen Fall, auch wenn die Einigung nicht zu stande kommt, wieder ein Amt annehmen würden.

Mit Rücksicht darauf, daß die Gewerkschaften um so leistungsfähiger werden und ihre Aufgaben um so besser erfüllen können, je einheitlicher und stärker ihre Organisationen sind, hoffen wir, daß eine dauernde beide Teile befriedigende Einigung beider Organisationen zu stande kommt.

Die Berliner Gewerkschaftskommission billigte die Ablehnung der Einfuhr der Proportionalwahl zum Gewerbeamt durch den Ausschuß der Gewerbegerichtsbeisitzer. Die Proportionalwahl — so wurde von den meisten Rednern ausgeführt — sei im Prinzip zwar zu

billigen, da aber ihre allgemeine Einführung durch Gesetz abgelehnt sei, müsse man sich in jedem Einzelfalle durch tatsächliche Gründe bestimmen lassen. Man wolle keinesfalls bei der Rechtsprechung einen besonderen Parteistandpunkt vertreten, es sei jedoch dabei zu berücksichtigen, daß die sozialdemokratischen Arbeiter unzweifelhaft ein größeres soziales Verständnis als die anderen besäßen. Nur der national-soziale Lithograph Tischendörfer und teilweise auch der Buchdrucker Döblin traten diesen Ausführungen entgegen. Tischendörfer trat entschieden für die Proportionalwahl ein, deren Ablehnung er als „Anglimerei“ bezeichnete, während Döblin das gemeinsame wirtschaftliche Interesse aller Arbeiter betonte und vor politischer Gesinnungsriechei in den Gewerkschaften warnte.

Der Beschluß wird jedenfalls noch weitere Diskussionen nach sich ziehen.

Au die Vorsitzenden der örtlichen Gewerkschaftskartelle Deutschlands richtet die Generalkommission unter Hinweis auf einen entsprechenden Beschluß des Gewerkschaftskongresses zu Stuttgart das dringende Ersuchen, den Organisationsbestrebungen der Eisenbahner ständig ihre Aufmerksamkeit zu widmen und allen Aufforderungen des „Verbandes der Eisenbahner Deutschlands“, seine Agitation zu unterstützen, nach bestem Können zu entsprechen.

Für das Central-Arbeitersekretariat, welches laut Beschluß des Stuttgarter Gewerkschaftskongresses am 1. Januar 1903 in Berlin ins Leben treten soll, schreibt die Generalkommission die Stellen eines Arbeitersekretärs und eines Bureaubeamten aus.

Dem Arbeitersekretär liegt die mündliche Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt ob. Das Jahresgehalt beträgt 2800 Mk. Der Bureaubeamte hat im Sekretariat alle schriftlichen Arbeiten, Eingaben, Registratur u. zu besorgen. Das Jahresgehalt beträgt 2400 Mk.

Bewerber um diese Stellen wollen sich bis spätestens 20. September d. J. bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (C. Legien, Hamburg 6) melden.

Der Bewerbung ist eine kurze Angabe über die bisherige Tätigkeit des Bewerbers beizufügen. Erwünscht ist ferner eine schriftliche Arbeit über die Aufgaben, welche das Central-Arbeitersekretariat zu erfüllen hat.

Die Wahl erfolgt am 26. September und erhalten die Bewerber sofort Mitteilung über den Ausfall der Wahl.

Eine Organisation der Nichtorganisierten. Wie das Organ der Handschuhmacher mitteilt, wird von Altenburg aus folgendes Rundschreiben verbreitet:

„Altenburg, Datum des Poststempels.
Im Interesse unserer Arbeiterschaft!
P. P.

Jeder Fabrikant hat wohl erfahren, wie groß der Druck und die Beeinflussung seitens der Arbeiterorganisationen auf die Arbeiter ist. Unter letzteren selbst existiert eine große Anzahl, die sich dieses Druckes gern entledigen möchten, wenn ihr nicht seitens ihrer Organisation Vorteile geboten würden, welche sie anderswo nicht findet. Dieser Umstand nun, und der Wunsch, solchen Arbeitern ein Äquivalent zu bieten und auch denjenigen, die einer Organisation nicht angehören, diese Vorteile zu teil werden zu lassen, hat zur Errichtung der Zuschußkasse für nichtorganisierte Arbeiter und Arbeiterinnen der Lederhandschuhbranche Deutschlands geführt.

Da wir annehmen, daß Sie unser Bestreben nach jeder Richtung hin unterstützen, gestatten wir uns, Ihnen in der Anlage eine Anzahl Couverts mit Einlagen (Satzungen, Aufforderungen zum Beitritt, Formulare für Verträge etc.) mit der Bitte zu übersenden, dieselben bei den verschiedenen Arbeiterabteilungen, in erster Linie an nichtorganisierte Arbeiter und Arbeiterinnen, zu verteilen. Wir danken im voraus für Ihre Bemühungen und zeichnen hochachtungsvoll

Die Zuschußkasse für nichtorganisierte Arbeiter und Arbeiterinnen der Lederhandschuhbranche Deutschlands.
Franz Ranniger
Altenburg.
Fritz Albrecht
Neuhaldensleben.
Handschuhmacher Emil Nische, Hauptkassierer, Altenburg.

Besonders viel werden die Herren mit ihrem neuesten Versuch nicht erreichen.

Vom christlichen Gewerkschaftswiss. Der Münchener Beschluß der christlichen Gewerkschaften, welcher die Kalkstellung des Zollgegners Wieber durch den Anhang Bruffs bezweckt, ist nunmehr ausgeführt worden. Der Ausschuß des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften hat die Gründung eines Centralverbandes der christlichen Metall- und Hüttenarbeiter Deutschlands beschlossen. Derselbe wird gebildet aus den Metall- und Hüttenarbeitern des Siegerländer Gewerksvereins und des Sauerländischen Gewerksvereins in Neheim; die Bergarbeiter, welche dem Siegerländer Verein angehören, sollen dem Bruffischen Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands beitreten. Der Siegerländer Verein hatte am 1. April d. J. 8900, der Sauerländer Verein 1000 Mitglieder. Dem Wieberischen Metallarbeiterverband — 4700 Mitglieder — soll der Beitritt zu dem neuen Verband ebenfalls freistehen, natürlich unter der Bedingung, daß Wieber und seine Freunde auf Vorstandsämter in der neuen Organisation verzichten. Die Generalversammlung des Siegerländer christlichen Gewerksvereins hat sich bereits mit diesem Plan einverstanden erklärt. So sind also Bruff und seine Freunde eifrig am Werk, den unlieblichen Gegner zu vernichten. Andererseits werden aber auch aus den Kreisen der christlichen Bergarbeiter Stimmen laut, die sich scharf gegen Bruff wenden. Die Westdeutsche Volkszeitung des Reichstagsabg. Fusangel enthält eine Korrespondenz aus Bergarbeiterkreisen des Reviers Bochum, in der das diktatorische Vorgehen Bruffs gegenüber anderen, Arbeitern, Arbeiterführern und Abgeordneten, sehr abfällig besprochen und mit Gründung eines neuen christlichen Gewerksvereins der Bergarbeiter gedroht wird, der sich eng anlehnen soll an den christlichen Gewerksverein der Metallarbeiter. Die mit Bruffs Stänkereien unzufriedenen Bergleute wollen den Spieß umkehren und sich an den von Bruff gehakten Metallarbeiterverband Wiebers anlehnen, mithin die Position Wiebers in demselben Grade stärken, wie sie diejenige von Bruff und Giesbert schwächen wollen. Das Fusangel'sche Blatt versichert, daß einflußreiche Bergarbeiterführer den Gedanken einer solchen Neugründung wiederholt eingehend besprochen haben, und daß, wenn endgültige Beschlüsse heute auch noch nicht gefaßt sind, sie einen neuen Gewerksverein christlicher Bergarbeiter noch vor Ablauf dieses Jahres ins Leben rufen werden, falls die Bruff'schen Stänkereien nicht alsbald aufhören.

Der Wirrwarr im christlichen Lager wird immer größer.

Die sozialdemokratischen Arbeiter in Köln haben am Freitag einen Beschluß gefaßt, der für die Partei- und die Gewerkschaftsbewegung in der rheinischen Metropole von

größter Bedeutung ist. Seit einem Jahrzehnt war die Partei in Köln, dem Hauptstutz der deutschen Zentrumspartei, der drittgrößten Stadt in der preussischen Monarchie, mit nur geringen Unterbrechungen obdachlos. Der Sozialdemokratische Verein, die politische Organisation der Kölner Genossen, ist seit vielen Jahren von einem kleinen Lokal ins andere gezogen und hat zeitweilig sogar seine Sitzungen ausfallen lassen müssen. Dieser unerträgliche Zustand veranlaßte die Parteigenossen, in Gemeinschaft mit den Gewerkschaften, die unter den nämlichen Verhältnissen litten, an die Sammlung eines Lokalfonds, und vor zwei Jahren an die Gründung einer Genossenschaft heranzugehen. Der Vorstand und der Ausschussrat der letzteren, lauter erfahrene Leute, schlugen am Sonntag einer zahlreichen Generalversammlung vor, ein ihnen zum Kauf angebotenes Saalgebäude mit Tageswirtschaft zu erwerben. Die Lage ist vortrefflich, in dem dichtesten Arbeiterviertel und fast in der Mitte der Stadt. Die Versammlung hieß nach reiflicher Beratung einstimmig den Kauf gut. Darauf ist am Sonntagabend der Kaufakt notariell vollzogen worden.

Berichte.

Obeln. (Situationsbericht.) Wie wir bereits in dem letzten Bericht geschildert haben, sind die Verhältnisse in der Reichmannschen Kautabakfabrik noch trauriger geworden, als sie bisher waren. Das ist dadurch geschehen, daß ein Kollege mit Namen Hugo Henneberg aus Nordhausen, nachdem eine Kommission mit Herrn Reichmann unterhandelt und auch einen Teil Forderungen bewilligt bekommen hatte, sich heimlich unter den alten Bedingungen wieder angeboten hatte. Er, der sich als Führer des Streiks aufspielte — Vorstand sowie Ausschuss hatten diese Angelegenheit bereits zur Vereinsache gemacht — die Berichte an den Vorstand sowie Ausschuss verfaßte und die Zustände in dieser Fabrik nicht schwarz genug schildern konnte, beging die traurige Handlung und fiel seinen Kollegen in den Rücken. Nicht genug damit, beging er noch folgendes. Ein Kollege, welcher ihm mit 5 Mk. ausgetauscht hatte, verlangte von ihm dieselben zurück. Was macht er da? Er geht zur Polizei, bittet um Hilfe und giebt der Polizei bekannt, daß der Betreffende aus Preußen ausgewiesen und ein hervorragender sozialdemokratischer Agitator sei. Auch bejaß er die Dreistigkeit, nachdem er die Arbeit angenommen, noch Maßregelungsunterstützung zu verlangen. Er bemerkte dabei auch noch, daß er jeden niederschlagen wolle, der sich zum Streikbrechen herbeiließe. Für sich aber hat er, wie es scheint, keine Regel aufgehoben. Die Kollegen von hier haben ihn natürlich einstimmig aus dem Verbande ausgeschlossen. Nun fragen wir uns, was denkt sich dieser 21 jährige Mensch? Kann er nicht auch durch unvorhergesehene Fälle in kurzer Zeit auf der Straße liegen? Dann ist er von aller Welt verachtet; und muß sich die härtesten Vorwürfe machen lassen. Es ist möglich, daß in nächster Zeit noch weitere Maßregelungen stattfinden. Wir bitten daher den Bezug von Spinnern nach hier streng zu meiden.

Finsterwalde. Am 21. August fand eine Tabakarbeiter-Versammlung der Einzelmitglieder statt mit der Tagesordnung: 1. Die Differenzen in Dahme. 2. Die Lage der hiesigen Tabakarbeiter. 3. Verschiedenes. Der Vertrauensmann teilte der Versammlung mit, daß in Dahme Differenzen bestehen; die hiesigen Tabakarbeiter möchten dies beachten. Da näheres nicht mitgeteilt worden ist darüber, welchen Umfang sie annehmen können, wurde materielle Hilfe in Aussicht gestellt. Inzwischen ist jedoch die Sachlage geklärt durch den Bericht aus Dahme in letzter Nummer des Tabakararbeiters, worin mitgeteilt wird, daß die Differenzen mit gutem Erfolg beigelegt sind. Beim zweiten Punkt verbreitete sich der Vertrauensmann in längeren Ausführungen über die Verhältnisse im hiesigen Tabakgewerbe sowie über die Krise im allgemeinen. Die immer mehr heruntergedrückten Lohnverhältnisse sollten den Arbeitern ein Ansporn sein, für unsere Organisation zu wirken und ihr treu zur Seite zu stehen. Wie notwendig dies ist, beweist, daß bei der jetzigen ungünstigen Geschäftslage neue Façons eingeführt werden, welche mit dem dafür gebotenen Lohn nicht in Einklang zu bringen sind. Es wandten sich die Kollegen einer Fabrik durch den Vertrauensmann an die hier bestehende Kommission der Fabrikanten, da die ersteren mit ihrem Fabrikanten nicht einig wurden und den ihnen gebotenen Lohn nicht für ausreichend erachteten. Der auf das betreffende Gesuch erfolgte Bescheid lautete folgendermaßen:

Herrn (folgt Name), hier.

Auf Ihr gefl. Ersuchen vom 30. d. Mts. um Entscheidung in dem streitigen Punkte betr. des Arbeitslohnes für ein in der (folgt Name) Cigarrenfabrik neu eingeführtes Façon erwidern wir Ihnen ergebenst, daß die Kommission den von Herrn bewilligten Lohn einstimmig für angemessen erachtet hat.

Wenn in einigen Fabriken für ähnliche Façons etwas höhere Löhne gezahlt werden, so ist zu berücksichtigen, daß dann gewöhnlich auch ein schwerer zu verarbeitendes Material zur Verwendung kommt und außerdem vom Widelmacher, auch vom Roller eine ganz besonders saubere Arbeit für jede einzelne Cigarre verlangt wird.

Hochachtungsvoll
Die Kommission der Vereinigung der hiesigen Cigarrenfabrikanten.

J. A.: (folgt Name), Vorsitzender.

Die Einseitigkeit dieses Schreibens ließ die Versammlung nicht im Zweifel darüber, wie solche Entscheidungen weiter ausfallen dürften, wenn nicht eine Kommission aus Arbeitern mit hinzugezogen würde. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, ebenfalls eine Kommission zu wählen, an die alle Beschwerden zu richten und gemeinsam zu verhandeln sind. Die Kommission besteht aus folgenden drei Kollegen: P. Rieger, J. Bräuer und H. Käpfer. Einige Tabakarbeiterinnen, welche beim letzten Ausstand weiterarbeiteten, haben sich zur Ausnahme in den Verband gemeldet. Die Mitglieder sprachen sich dahin aus, daß es an der Zeit ist, mit dem alten Bann zu brechen und die betreffenden aufzunehmen. Bei der vor kurzem stattgefundenen Inspektion der Fabriken zeigte es sich wieder mal deutlich, welche Beachtung den bundesrätlichen Bestimmungen entgegengebracht wird. Wie einige Kollegen hervorhoben, sind viele Fabrikanten auf Unterlassungen aufmerksam gemacht und zur Abhilfe angehalten worden. Es soll sich sogar ein Fabrikant zu der gefällig nicht zulässigen Auffassung verstiegen haben, daß jede Beantwortung der von den Beamten an die Arbeiter gerichtete Frage von Seiten der Arbeiter nicht zu beantworten seien und der Polizeibeamte die Fabrik ohne Erlaubnis nicht zu betreten habe. Ferner wird ein Antrag von den Delegierten, welche die Tabakarbeiter im Gewerkschaftsrat vertreten, gestellt, der für Anwesenheitsgelde plaidiert. Damit eine bessere Vertretung erzielt werde, sollen pro Sitzung 20 Pfg. gewährt werden. Das wurde von der Versammlung angenommen; zugleich soll für künftig aber eine Beschränkung der Zahl der Delegierten eintreten. Es wurden dann die Tabakarbeiter ermuntert, ja auf dem Posten zu sein, denn das drohende Gewölke der Tabaksteuer sei noch nicht vorüber. Dann erfolgte Schluß der interessanten, mächtig besuchten Versammlung 10^{1/2} Uhr. Hoffen wir künftig auf eine bessere Beteiligung.

Geldern. Wenn es gilt, unserem Verband etwas anzuhelfen, dann sind die hiesigen Lokalfelder schnell bei der Hand. Aber jetzt, da der Vorsitzende der christlichen Tabakarbeiterorganisation, Luz, seit acht Tagen nicht mehr zu sehen ist, schweigen sie sich aus, obwohl es bekannt ist und den Mitgliedern gesagt wird, die Familie des Luz stehe für alles ein, falls Unregelmäßigkeiten vorlägen. Warum berichten die bürgerlichen Blätter nichts über den Fall? Ja, wenn es einer von unserem Verband wäre, der sich acht Tage nicht sehen ließe, dann wüßte dies längst die ganze Welt!

Helmstedt. Sonntag den 24. August tagte in Goslar a. S. eine Delegierten-Konferenz des Braunschweiger Agitationsbezirks

mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht der Agitationskommission. 2. Bericht der Delegierten. 3. Vortrag über die drohende Tabaksteuer, Referent Kollege Apel-Goslar. 4. Wie führen wir die uns fernstehenden Kollegen dem Deutschen Tabakarbeiter-Verbande zu? Nachdem Kollege Reischer-Goslar die anwesenden Delegierten im Auftrag der dortigen Kollegen begrüßt hatte, wurden folgende Personen in das Bureau gewählt: Kollege Kläbe-Braunschweig I. Vorsitzender, Reischer-Goslar als II. Vorsitzender, Eggeling-Seesen und Flohr-Helmstedt als Schriftführer. Alsdann nahmen die Verhandlungen ihren Anfang. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 14 Delegierten, welche 14 Zahlstellen zu vertreten hatten. Kollege Burgold gab folgenden Bericht: Die Kommission hat sich in der Zeit seit der Kirchberger Konferenz die Aufgaben gestellt, zu ermitteln, wieviel Kollegen und Kolleginnen im Bezirk arbeiten und wieviel davon den Verband angehören; wie die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind und in wieviel die bundesrätlichen Bestimmungen eingehalten werden. Das Resultat war erschöpfend und ließ keinen Zweifel über die rührige Tätigkeit der Kommission aufkommen. Es arbeiten im Bezirk 1573 Kollegen, von denen 692 organisiert sind. Man kann hieraus ersehen, welch großes Arbeitsfeld die Kommission noch zu bearbeiten hat, bis der letzte Mann organisiert ist. Die dem Bezirk angehörenden Kollegen haben recht empfindlich unter den Folgen der Krise zu leiden. Den Kollegen in Münchhof wurde Anerkennung wegen ihrer tapferen Haltung während des Streiks bei der Firma Meier u. Erdbrink ausgesprochen, man sieht, daß auch auf den Dörfern der Geist des Klassenbewußtseins Eingang gefunden hat. Die Befolgung der Bundesrätlichen Bestimmungen läßt viel zu wünschen übrig. Ueber den Verdienst der Kollegen an einzelnen Orten mußte man wirklich staunen. Braunschweig als Großstadt weist einen Durchschnittsverdienst von 9—12 Mk. auf; der Stand der Organisation ist gut. Peine und Helmstedt stehen sich ziemlich gleich, der Durchschnittslohn bei letzterem ist 15—16 Mk., sämtliche Kollegen beider Orte sind im Verbande. In Goslar wird für Arbeit mit 5 Formen 8—12 Mk. bezahlt; auch die dortigen Kollegen und Kolleginnen sind gut organisiert. Silbesheim weist einen guten Stand der Zahlstelle nach, es sind alle Kollegen im Verband, nur die Jurichter nicht. In Seesen ist der Stand der Zahlstelle ebenso schlecht wie das Lohnverhältnis. Für Handarbeit wird sage und schreibe 12 Mk. pro Mille bezahlt. In Münchhof, Gr.-Rüben und Harriehausen sind die Verhältnisse einander gleich, nämlich schlecht. Wolfenbüttel weist ähnliche Verhältnisse auf wie Peine und Helmstedt, nebenbei bemerkt, haben die Kollegen dort einen Lohnzuschlag von 50 Pfg. pro Mille auf gutlichem Wege erzielt. Der Stand der Organisation ist gut. Dies einiges aus dem Bericht, mehr würde zu weit führen.

Mit dem Referat des Kollegen Apel-Goslar über die drohenden Folgen der Tabaksteuer erklärten sich die Anwesenden einverstanden. Wir unterlassen es, näher darauf einzugehen. Nur soviel sei festgestellt, daß die Kollegen überall alle Ursache haben, auf dem Posten zu sein.

Der letzte Punkt der Tagesordnung veranlaßte eine rege Diskussion, um so mehr als die Frage der Arbeitslosenunterstützung auf der Bildfläche erschien. Nachdem sich einige Kollegen dafür und einige dagegen ausgesprochen hatten, wurde folgende Resolution von Kollegen Reischer-Goslar eingebracht:

Die heutige Konferenz erblickt in der mündlichen Agitation (Hausagitation) das beste Mittel zur besseren Ausgestaltung des Verbandes und in der Einführung der Arbeitslosenunterstützung eine bessere Hebung des Verbandes. Sie erwartet von der nächsten Generalversammlung, daß diese Mittel und Wege findet, diese Unterstützungsform im Interesse des Verbandes sofort einzuführen. Die Resolution wurde aber mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Ferner wurde von Kollege Burgold-Braunschweig folgende Resolution eingebracht:

Die heutige Konferenz empfiehlt der nächsten Generalversammlung eine Erhöhung der Beiträge zu erwägen, um das Unterstützungswesen im Verband ausbauen zu können. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Sodann schloß Kollege Reischer-Goslar die Konferenz mit einem dreifachen Hoch auf den Verband. Schluß 5^{1/2} Uhr.

Karlstadt a. M. In einer hier selbst am 24. August stattgefundenen Besprechung bezüglich einer eventuellen Tabaksteuer-Vorlage war der Kollege W. Herrmann aus Würzburg erschienen. In klaren Zügen legte Referent die Nachteile und den aus der geplanten Steuervorlage erwachsenden allgemeinen Schaden der Tabakindustrie dar. Wie ist demgegenüber Stellung zu nehmen und wie können wir hiergegen Front machen? Es könne für uns nur eine Antwort geben: Alle Mann haben auf dem Platze zu erscheinen, um in energischer Weise gegenüber solchen Projekten zur geeigneten Zeit den Protest erschallen zu lassen. Aber auch dies genügt alleine nicht, sondern man müsse vor allen Dingen den Wert einer Organisation begreifen und verstehen lernen. Redner glaubt, indem bisher hier selbst noch keine Zahlstelle des Deutschen Tabakarbeiterverbandes ins Leben gerufen wurde, ja auch nicht ein einziger Kollege dem Verband angehört, daß es an der Zeit sei, endlich sich zu organisieren, um so der Steuervorlage eine geschlossene Organisation entgegenstellen zu können. Redner geht auf die Organisation über und richtet den Appell an alle Teilnehmer der Besprechung, sich unserem Verbande anzuschließen. In der weiteren Diskussion sprach sich noch dieser und jener Kollege in demselben Sinne aus, jedoch nahm man Abstand von der Gründung einer eigenen Zahlstelle und einigte sich dahin, als einzelne Mitglieder sich der Zahlstelle Würzburg anzuschließen. Einige Aufnahmen wurden sofort bewerkstelligt und ein Teil der Verheirateten verpropag, sich nach einer nochmaligen Besprechung auch als Mitglieder einzeln zu lassen. Möge dieses Versprechen gehalten werden, dann wird auch bald ein anderer Geist in den Reihen der Karlsruher Kollegen eintreten. Also auf zur Organisation!

Köln a. Rh. Am 17. August tagte im Lokale des Herrn Köffel eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Kartellbericht; 3. Verbandsangelegenheiten. Zum 1. Punkt war leider nur eine Aufnahme zu verzeichnen. Unter Punkt 2 erstattete Klein den Kartellbericht; dem ist zu entnehmen: Laut Beschluß einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung sind die Beiträge (vom 1. Januar 1903) pro Mitglied und Quartal von 10 auf 5 Pfg. heruntergesetzt worden. Ferner sind die hiesigen Bauarbeiter ausständig wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen; die Kommission ersucht deshalb alle Arbeiter, die Ausständigen zu unterstützen. Ferner sei es dem Kartell endlich gelungen, einige Professoren der Bonner Universität zu gewinnen zur Abhaltung öffentlicher Vorträge zur allgemeinen Volksbildung. In der Diskussion wurde die Herabsetzung der Beiträge zum Kartell bebauert und hervorgehoben, daß es für die Kartellkommission eine schwere Aufgabe sei, mit der verminderten Einnahme ihre Aufgabe zu erfüllen. Zur Anfrage der Kommission, betreffs Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs, erklärte sich die Versammlung einverstanden und zwar in Interesse der notwendigen Agitation. Des weiteren wurde bekannt gemacht, daß in kurzer Zeit eine Hausagitation unter den noch uns fernstehenden Cigarrenarbeitern und Arbeiterinnen veranstaltet wird. Wenn nun der Ruf an Euch, Kollegen, zur Beteiligung ergeht, dann alle Mann zur Stelle! Der 1. Bevollmächtigte, Klein, macht noch folgendes bekannt: Vor einigen Tagen stand in der hiesigen Rheinischen Zeitung nachstehende Annonce: Tüchtige Cigarrenmacher finden dauernde und lohnende Arbeit bei August Schweikart, Flamelle (Belgien). Auf die daraufhin eingelegten Erkundigungen erwiderte der Vorsitzende des hiesigen Tabakarbeiterverbandes: In der dortigen Gegend seien genügend Arbeitslose, aber Schweikart habe seine besonderen Gründe, sich im Auslande Arbeiter zu suchen. Deshalb sind hierdurch alle Cigarrenarbeiter gewarnt, den Lockungen des Herrn Schweikart Folge zu leisten. (Die Rheinische Zeitung brachte einige Tage darauf eine entsprechende Berichtigung.) Mit der Mahnung, stets für die Kräftigung des Verbandes thätig zu sein, wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Nordhausen. Eine öffentliche Tabakarbeiter-Versammlung, von etwa 500 Personen besucht, tagte am 26. August im Schützenhause

Der Referent Gen. Reichmann-Bremen sprach über die Deutenpolitik der herrschenden Klassen, die Steuerpläne resp. die geplante Mehrbelastung des Tabak. Redner behandelte in seinen trefflichen Ausführungen die durch Stärkung des Militarismus bedingte fortwährende Steigerung der Besteuerung von Lebens- und Genussmitteln und kommt dann auf den Zolltarif zu sprechen. Dessen wahrcheinliche Folge wird auch eine Mehrbelastung des Tabaks sein. Wird der Zolltarif abgelehnt, so müssen neue Steuerquellen erst recht angezogen werden, um den verfahrenen Staatskassen zu heben. Redner weist mit amtlichen Statistiken nach, daß, wie bei allen derartigen Steuern, welche angeblich zum Schutze der nationalen Produktion eingeführt werden, auch durch eine Tabaksteuer, die zum weitesten größten Teile aus kleinen Pflanzern bestehenden Produzenten nur Schaden hätten. Für das arbeitende Volk, die Konsumenten, insbesondere aber für die Tabakarbeiter würde die Schädigung ganz enorm und bei letzteren insolge der heute schon tieftraurigen Existenz geradezu vernichtend wirken. Nach einer vom deutschen Tabakarbeiterverband angestellten Erhebung über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der in der Tabakindustrie Beschäftigten ergibt sich, daß neunzig Prozent aller Beteiligten einen durchschnittlichen Stundenlohn von zwanzig Pfennigen nicht erreichen, während nur zehn Prozent einen solchen und darüber erzielen. Die Erhebung selbst spricht Bände über die erbärmlichen Verhältnisse der Lebenslage der Arbeiter. Auf die Mitglieder der Krankenkassen Deutschlands entfielen im Jahre 1899 pro Mitglied 6,60 Tage Krankheit. Auf jedes Mitglied der Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter im Jahre 1900 entfielen 11,26 Tage. In der Zuschußklasse des Verbandes auf jedes Mitglied 11,66 Tage. Und bei diesen schrecklichen Zahlen bildet die durch den Beruf geführte Tuberkulose die Hauptkrankheit. Wenn dann noch bei event. Erhöhung der Tabaksteuer durch die überflüssigen Arbeitskräfte die Tabakarbeiter gezwungen ihre eigenen Lohnrücker werden, wird man vor einer völligen Verelendung stehen. Da ist es Pflicht, daß wir uns zur Abwehr rüsten und organisieren und Männer in das Parlament wählen, welche Rückgrat genug besitzen, um die Pläne der Volksbedrücker entschieden zu beseitigen. Eine Resolution, welche Protest gegen die Steuerpläne ausdrückt und die Anwesenden verpflichtet, für den Ausbau der Organisation zu sorgen, wurde einstimmig angenommen. Im weiteren wurde eine Kommission gewählt, welche zwecks gemeinsamer Abwehr der Tabakarbeiter Deutschlands mit der schon bestehenden Kommission in Berlin in Verbindung tritt, um gerüstet zu sein. Nachdem noch eine die Verhältnisse in verschiedenen hiesigen Fabriken behandelnde Diskussion zur allgemeinen Befriedigung erledigt war, erfolgte Schluß der großen Versammlung.

Oderberg. Recht traurige Zustände herrschen für die Tabakarbeiter an vorgenanntem Orte, wohl aus dem Grunde, weil die Kollegen ihrer Organisation noch fern stehen. Daß in Süddeutschland schlechte Löhne an der Tagesordnung sind, ist allgemein bekannt; daß aber in Oderberg, also in der Mark Brandenburg, ein Rollerlohn von 3.50—4.00 Mk. und für Widelmacher sage und schreibe 1.20 Mk. pro Mille gezahlt wird, so ist das kaum glaublich. Wir rufen den Tabakarbeitern von Oderberg zu: Tretet ein in die Organisation, um vermittels dieser bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen.

Die Ortsverwaltung der Zahlstelle Eberswalde.

Bernigerode. Am Montag, 25. August, fand hier im Saale des Volksgartens eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Aufgaben des Deutschen Tabakarbeiterverbandes; 2. Diskussion. Zum 1. Punkt der Tagesordnung sprach unser Vorsitzender Karl Reichmann aus Bremen. Derselbe verstand es, in ausgezeichneter Weise die Aufgaben des Deutschen Tabakarbeiterverbandes den Anwesenden klar vor Augen zu führen. An der Hand des nötigen statistischen Materials führte er aus, wie traurig die Löhne und somit die ganze wirtschaftliche Lage der deutschen Tabakarbeiter ist und wie notwendig es wäre, sich unbedingt unserer Organisation anzuschließen. Nachher Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

In der am 25. August im Volksgarten abgehaltenen öffentlichen Tabakarbeiterversammlung verpflichteten sich die anwesenden Arbeiter und Arbeiterinnen im Sinne des Referenten zu handeln und nicht eher in der Agitation nachzulassen, bis auch hier in Bernigerode der letzte Tabakarbeiter oder Arbeiterin dem Deutschen Tabakarbeiterverband angehört.

Nachdem den Anwesenden vom Referenten noch einige wichtige Angelegenheiten über die Arbeitslosenunterstützungsausschreibung geäußert worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Es soll noch hervorgehoben werden, daß von der Memmlerischen wie von der Dirshagen Fabrik nur ein einziger Arbeiter anwesend war, trotzdem diese gerade der Aufklärung so notwendig bedürfen. Sonst war die Versammlung verhältnismäßig gut besucht, nur wäre noch zu wünschen, daß die weiblichen Mitglieder sich ein wenig reger und zahlreicher an den Versammlungen beteiligten.

Briefkasten.

Grauer, Nordhausen; Probst, Münchhof. Derartige persönliche Angelegenheiten können im anderen Wege besser erledigt werden; die Berichte wurden deshalb an den Vorstand in Bremen geschickt. **H. Dresden.** In nächster Nummer.

Vereinstell.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: **Hamburg-Altenhof**, Mozartstr. 5. I.
Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3.
Schiedsgericht: A. Janisch, Dresden-M., Königsbrüder Str. 41, IV.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:
Dedingen 50 Mk., Waldheim 100 Mk., Barel 29.40 Mk., Gaymar 30 Mk. Summa: 209.40 Mk.

Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:
Raumburg 50 Mk., Südlengern 60 Mk. Summa: 110 Mk.

Durch die Hauptkasse erhalten Krankengeld:
G. Knaup in Gropphausen 15 Mk., G. Wiroß in Graudenz 43.75 Mk., W. Wühring in Freilburg 10.18 Mk., Frau Mayer in Ohwell 6.60 Mk., G. Stüwe in Bielefeld (Kurkosten) 22.75 Mk., R. Töpfer in Altena 12.02 Mk., F. Hollmann in Jerslohn 15 Mk., C. Schulze in Winterhude 15 Mk., W. Förster in Lorzgau 6.60 Mk., A. Rujawski in Cüstrin 9.60 Mk., F. Sodemann in Langensfeld 23.75 Mk. Summa: 180.25 Mk.

Hamburg, den 1. September 1902. **H. Otto.**

Bilanz für das 2. Quartal 1902.

Einnahmen:	
Kassenbestand vom 31. März 1902:	
In den örtlichen Verwaltungsstellen	32 591.88
Bei der Hauptkasse	247 882.56
Zinsen	1 343.64
Regelmäßige Beiträge	86 272.54
Sonstige Einnahmen	145.81
Summa	368 236.43
Ausgaben:	
Für ärztliche Behandlung und Heilmittel	19 232.38
Krankengelder	56 426.40
Stempelgelde	4 315.—
Kurkosten	3 327.49
Verwaltungskosten und sonstige Ausgaben	5 531.64
Kassenbestand am 30. Juni 1902:	
In den örtlichen Verwaltungsstellen	30 832.82
Bei der Hauptkasse	248 570.70
Summa	368 236.43

Bilanz:

Netto-Einnahme	87 761,99
Netto-Ausgabe	88 832,91
Mehr-Ausgabe	1 070,92
Gesamtvermögen der Kasse am Schlusse des 2. Quartals	279 403,52

Hamburg, den 31. August 1902.
F. Otto.

Die Revisoren:
G. Behrmann, F. Niemann.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.
Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
 Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das
 Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen,
 Marktstraße 18, II., zu adressieren.
 Geld-, Einschreibe- u. Versendungen nur an **W. Nieder-**
Welland, Bremen, Marktstraße 18, II.
 Für den Ausschuss bestimmte Zuschriften sind an **Heinrich**
Meister, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.
 Die Bevollmächtigten wollen darauf achten, daß innerhalb eines
 Kalenderjahres nur die statutarisch festgesetzte Reiseunterstützung aus-
 gezahlt wird. Im Höchstfalle darf nicht mehr als 40 M. ausgezahlt
 werden. (Siehe § 9, Abs. 2 und 3.)

Verk. Loeffen aus **Itzum**, Buch Ser. II, 10032, ist mit
 größerem Rest unter Mitnahme des Buches abgereist. Die Bevoll-
 mächtigten wollen dies beachten und keine Unterstüfung sowie Beitrags-
 marken verabsolgen, indem bereits Streichung wegen Rest erfolgen mußte.
 Das Mitglied **F. Rohmeier** aus **Einbeck** hat 1,82 M. Reise-
 unterstützung über den Höchstbetrag erhalten. Diese Summe ist von
 den Bevollmächtigten einzuziehen.
 Wegen Rest gestrichen: **Emil Wagner** aus **Dresden**.
 Das auf den Namen **Karl Krüger** aus **Neu-Grenau** lautende
 Buch, Ser. III, 8849, ist zu konfiszieren und an uns einzusenden.
 Das auf den Namen **Karl Göbel** aus **Gräben b. Strigau**
 lautende Buch ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu
 konfiszieren und an uns einzusenden.
Bremen. **Der Vorstand.**

Vom 26. bis 31. August 1902 sind folgende Gelder bei mir ein-
 gegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
25. August. Herford	50.-
25. Delmenhorst	50.-
25. Klein-Berther	30.-
25. Mülheim a. Ruhr	20.-
25. Kellinghusen	10.-
25. Prenzlau	80.-
25. Salungen	50.-
25. Mühlhausen i. Thür.	60.-
26. Stötteritz	26.60
27. Schiffbed (H. Henning)	3.-
27. Pyrmont	50.-
27. Dessau	30.-
27. Guben	20.-
27. Bernigerode (J. Adams)	10.-
30. Croffen a. Elster	40.-
30. Burgdamm (W. Schäfer)	2.50
31. Drjov a. Rh.	80.-

B. Für Annoucen:
 25. August. **Mülheima. Ruhr, E. Hartwich**, in Nr. 26 d. Tab.-Arch. — 30
 C. Für Protokolle und Proschüren:
 31. August. **Bischofswerda, G. Rügler** — 30
 und am 28. Juli eingekandt 1.10
 Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder
 zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu
 senden, sei hiernit den Kollegen in Erinnerung gebracht.
 Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu
 machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
 Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem
 Unterzeichneten einbringen.
 Bremen, den 31. August 1902. **W. Nieder-Welland**,
 Marktstraße 18, II., Kassierer.

Restanten-Gafel.
 Folgende Zahlstellen haben die Abrechnung vom 2. Quartal 1902
 trotz wiederholter Aufforderung noch nicht eingesandt:
 Alvensleben, Bretten, Bretzing, Bünde, Goch, Goldenstedt, Herz-
 berg a. E., Heiligenstadt, Lage, Lübbede, Nahlberg i. B., Wümben i. S.,
 Moringen, Nürnberg, Nieder-Salzbrunn, Oldenburg, Stötteritz, Trebnitz,
 Wasungen und Wintersdorf.
 Zudem wir diese säumigen Zahlstellen zur Kenntnis der Mit-
 glieder bringen, erhothen wir, daß die gewählten Revisoren sich endlich
 ihrer Pflicht erinnern.
Bremen. **Der Vorstand.**

Vom Vorstande sind ernannt:
 Für **Augsburg**: Georg Postel als 1. Bev., Herm. Schweimler
 als 2. Bev.
 Für **Burg b. Magdeburg**: Rob. Staat als 1. Bev., Paul Grunh
 als 2. Bev., Otto Mathias als 3. Bev.; Otto Tillner, Rob. Werner,
 Wilh. Hoffmann als Kontrolleure.
 Für **Cherowalde**: Adolf Schulz als 1. Bev.
 Für **Hehze**: Wilh. Goldnecht als Kontrolleur.
 Für **Judau**: J. Böbel als 1. Bev., P. Hils als 2. Bev.; A.
 de Kreuz, Ed. Schubert als Kontrolleure.
 Für **Melschede**: Felix Wille als 1. Bev.

Provisorisch aufgenommen sind:
 A. Laga aus Wartenburg, E. Falkenred aus Warchau, Sophie
 Bötenröger geb. Berg aus Rahden, Elise Meier aus Hamburg, D.
 Janke aus Danzig, H. Heil aus Hamburg, W. Hähner aus Altona,
 R. Brunwald aus Altona, H. Knuth aus Scharfstedt, E. Thimmann,
 Aug. Heinide, E. Meier geb. Meida aus Hamburg, W. Witt aus
 Neustadt, C. Heidemann aus Minteln (sämtlich z. N.), Klara Böhle
 aus Altona, Emilie Janischewski aus Elbing, A. Levin aus Ottenfen,
 H. Toll aus Peterswaldau, Frau L. Hadmann aus Uchim, E. Dunkel-
 mann aus Neuborwert, J. Hansen aus Flensburg, W. Haack aus
 Altona, A. Müller aus Nehna, Emma Peterfen geb. Schneider aus
 Welsen, W. Grumme geb. Moritz aus Wahrenfeld, Karl Dove aus
 Cüstrin. (250)
 Oskar Büttner aus Dresden, Aug. Daatho aus Meissen, Ernst
 Dieze aus Großgrauhe, Emilie Bähnt aus Meissen. (211)
 Luise Krüger aus Hausberge. (139)
 Henry Saß aus Steinbeck (z. N.). (323)
 Hans Christianfen aus Kolding, Fritz Krens aus Schwan (beide
 z. N.). (186)
 Friedr. Aushorn, Lamb. Brauers aus Goch. (407)
 Martha Raay aus Friedeberg i. M. (453)

Anton Rupperts aus Geldern. (44)
 G. Bunselmeyer. (334)
 Mag Neugärtner aus Spremberg (z. N.). (333)
 Arno Schmeibitz aus Kolltau. (300)
 F. Morgenthaler aus Freistadt, J. Paul, A. Paul aus Fuß-
 gönnheim. (257)
 Luise Schmidt geb. Schürmeyer aus Bünde, Aug. Görke geb.
 Steinfurt aus Ribnitz. (334)
 Anton Laupp, Joh. Gerhard, Nikolaus Endres, Karl Wohler,
 Georg Wolf aus Karlsbad, Ferdinand Kraft aus Mühlbach, Joh.
 Förster aus Lengfeld. (377)
 Ernst Ritsche (z. N.). (383)
 Albert Schulz, Willi Ibe aus Prenzlau. (272)
 Adolf Jähnchen aus Kottbus. (57)
 Hans Sibbert aus Kellinghusen. (181)
 Marie Ludwig, Emma Friische aus Nauhen, Helene Schlade aus
 Kretwitz, Marie Jarosch aus Elgut, Martha Gröfche aus Klotzke,
 Anna Lehmann aus Dshag. (37)
 Adolf Herrmann aus Schönholz. (92)
 Karl Mich aus Bernigerode, Eugen Meier aus Braunschweig
 (beide z. N.). (365)
 Georg Schnol aus Verden. (172)
 Klara Hedel aus Dresden, Ida Richter aus Döbeln, Martha
 Bormann aus Chemnitz, Jos. Schulte aus Welschede. (67)
 Marie Ruf, Marie Fendt aus Augsburg. (5)
 Otto Stöhr aus Driefen (z. N.). (78)
 Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen
 wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei
 dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen. **Der Vorstand.**

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:
 In **Augsburg**: Durch G. Postel, Boderer Lech A 484, III,
 An Wochentagen von 6—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen
 von 11—1 Uhr mittags.
 In **Bremervahren**: Bei Pasch, Grabenstr. 81. An Wochen-
 tagen von 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11 bis
 1 Uhr mittags. — Der Arbeitsnachweis ist hier aufgehoben.
 In **Herzberg (Elster)**: Bei Otto Schmidt, Bodenhausener
 Straße 15, I., rechts. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und
 von 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr
 mittags.

Mitgliederversammlungen.
 (Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)
 In **Duisburg**: Sonnabend den 13. September abends 8 1/2 Uhr
 im Lokale des Herrn Ludwig Meyer, Unterstraße. Tagesordnung
 wird daselbst bekannt gegeben. **J. A. Der Bevollmächtigte.**
 In **Fersen**: Sonnabend den 13. September abends 8 1/2 Uhr
 im Lokale des Herrn Adolf Brauwers (Fremdenverkehr). Tages-
 ordnung wird daselbst bekannt gegeben. **J. A. Der Bevollmächtigte.**
 In **Geldern**: Sonntag den 14. September. — Es ist Pflicht
 eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. **J. A. Der Bevollmächtigte.**
 In **Herford**: Sonntag den 14. September vormittags 11 Uhr
 bei Büscher, Lindenhof. — Pünktliches Erscheinen wird dringend erbeten.
J. A. Der Bevollmächtigte.
Geldern. Das Aufenlassen von der Fabrik ist nicht gestattet.
J. A. Der Bevollmächtigte.

Achtung!
Deutscher Tabakarbeiterverband
 (Zahlstelle Berlin).
 Sonnabend den 13. September 1902
19. Stiftungsfest
 in Brodnows Festsaal, Weberstr. 17.
 Auftreten des beliebten Hugo Ankerschen
 Theater- und Specialitäten-Perfonals,
 artistische Leitung Hugo Anke. Anni
 Dormann, Kostüm-Soubrette. Gebrüder
 Marzahn, Grottesk-Quettisten. Paul
 Anke, Humorist. Felix Hedel, genannt
 die komische Figur. Zur Aufführung
 gelangt: **Im weissen Rössl**. Poffe
 mit Gesang in 1 Akt. Zum Schluß:
Grosser Sommernachts-Ball.
 Herren, welche daran teilnehmen, zahlen
 50 Pfg. nach. **Anfang präcise 8 Uhr.**
 Billets à 30 Pfg. sind in den Kassen-
 lokalen sowie bei den Mitgliedern des
 Komitees zu haben.
 Um recht zahlreichen Besuch ersucht
Das Komitee.
 NB. Die Kassenstunde fällt an diesem
 Abend aus.

E. Brinkmeier
Bremen.
Sumatra:
 Deli I, zarte Bollblattlänge, hell, Pfb. 250 g
 II, breite 230 g
 I, edle mittelbraune Bollblatt-
 länge Pfb. 200 g
 II, Bollblattlänge, mittelbr. „ 150 g
Vorstenlanden:
 I, Länge, Bollblatt, Ia. Deder, Pfb. 140 g
Java:
 Ia. Bezock, Einlage m. Umblatt Pfb. 85 g
 Ia. Bezock, reines Umblatt „ 110 g
Seedleaf:
 Hochfeines Umblatt Pfb. 105 g
Carmen:
 Hochfeines Umblatt, à 90 und 100 g
 Sämtliche Tabake sind garantiert
 prima, prima in Brand und Qualität.
 Jeder Versuch führt positiv zur Nach-
 bestellung. Preise verzollt. Postkosten
 gegen Nachnahme.
E. Brinkmeier, Bremen.

Rohtabak - Handlung
OTTO URBAHN
 Berlin N.O.18. Landsbergerstr. 79.

Erstes Rohtabak-Importhaus Altona-Ottensen
 Als äußerst preiswert empfehlen **Java-Tabake**, im Detail per
 eine neue Partie schönweiß brennender **Java-Tabake**, im Detail per
 Mf. 0,85, 0,90, 1,00, 1,10 (1,20 nur Umblatt), Decke mittelartig Mf. 1,80, hell,
 mit 1 1/2, Pfund deckend Mf. 2,00, sowie konkurrenzlos leicht und hell,
Sumatra, erste bis vierte Länge, Mf. 1,20, 1,30, 1,50, 2.— bis 5.—
Gelegenheitskauf! 28 Baden Borneo, zweite Länge
 Mittelfarbe, schönweiß brennend, circa 2 Pfb. deckend, im Detail per Pfb. Mf. 1,40.
Bei Packenbezug bedeutend billiger!
Geschäfts-Princip: Grosser Umsatz! Barverkauf!
Kleiner Nutzen! Haupt-Geschäft
Hengfoss & Maak, Altona-Ottensen.
 Filiale: Hamburg, Schweinemarkt 27.

Eine Roh-Tabak-Handlung
 die ihr grosses Bremer Lager etwas reducieren möchte, will
 daher hiervon auch in kleineren Mengen von 9 Pfund (1 Post-Paket)
 ab, direkt von Bremen, abgeben und offeriert als **durchaus preis-**
werte, gute und gesunde Tabake:
Sumatra Decke, je nach Farbe und Blatt, von 1,60 bis 4 Mf.
Java 90 Pfg. bis 1,40 Mf., **Brasil**, blattig u. gut, 1 bis 1,30 Mf.
Carmen, Domingo 85 Pfg. bis 1,20 Mf.
Sojes Gut 85 Pfg. bis 1,05 Mf., nur gesunde Ware.
 Preise alles verzollt ab Bremen, Versand unter Nachnahme.
Garantie: Rücknahme und Rückzahlung.
 Es wird nur auf Nachbestellungen reflektiert.
 Bestellungen befördert unter Nr. R. M. 30 die Expedition
 dieses Blattes.

En gros. Billige Rohtabake! En detail.
 Gegen Nachn. verz.: Sumatra Deckblatt 130-425 g, Brasil 188-280 g,
 Java 90-380 g, Domingo, Seedleaf, Carmen 84-125 g, Sojes-Gut, rein amerit., kern-
 gesund (Aufarbeiter!) 80 g. Rohtabakhandlung, Bremen, Neustadtsbahnhof 15.

Rohtabak.
 Sumatra à 145, 150, 170, 230, 250, 260, 270 bis 370 g. **Java Um-**
blatt, Vorstenlanden, von 95 bis 130 g. **St. Felix Brasil** von 95 bis
 150 g. **Domingo** 105 u. 110 g. **Seedleaf** à 100 g. **Carmen** 105 bis
 115 g. **Losgut 85 g.** **Mexiko Decke** à 300 g. **Javanna, Märker**,
Brasil-Gruß und **Elisäfer** Rebut in guten Qualitäten empfehle ich und versende
 unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft, jedoch nur ballenweise.
Agentur und Kommission Herm. Herholz
 Berlin, Brunnenstrasse 188.

Alle Roh-Tabake
 in grösster Auswahl, billigste Preise.
 Guter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämtliche Utensilien z.
Cigarrenfabrikation.
 Sehr große Auswahl von **Formen**
 in jeder Gagon zu Original-
 Fabrikpreisen.
Heinrich Franck
 Berlin N., Brunnenstr. 185.
 Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Roh-Tabak
 Cigarrenfabriks-Utensilien
W. Hermann Müller
 Berlin O., Alexanderstr. 22.
Billigster Einkauf
 Credit nach Uebereinkunft.

Wegen Todesfall ist eine **Cigarren-**
fabrik mit gutgehendem Ladengeschäft
 zu verkaufen. Preis mit Grundstück
 12 000 Mark. Näheres durch **Hugo**
Mestchen, Glasrmeister, Gommern,
 Provinz Sachsen.
 Eine kleinere, sehr gut gehende
Cigarrenfabrik ist umständehalber
 zu verkaufen. Preis 2000 Mf. Kapital kann stehen
 bleiben. Offerten unter **H. L. 100**
 befördert die Expedition dieser Zeitung.
Jüchtiger Cigarrenarbeiter, der
 selbst Wickel macht, findet bald
 Stellung bei Mindestlohn von 8 Mf.
Herm. Kühn
 Giechmannsdorf in Schlesien.

Offerten sind niemals Original-
 zeugnisse beizulegen.
Rob-Tabak
 aller Art und sonstige Bedarfsartikel zur
 Cigarrenfabrikation, u. a. große Partie
Sumatra Deder, lose Blätter v. Proben
 der Amsterdamer Einschreibungen, nur
 selbste Marke, à 110 Pfg., Post-Sach,
 netto 9 Pfd., für 10 Mf. franko unter
 Nachnahme, bei Mehrabnahme billiger,
 empfiehlt **J. G. Einert**
 Braunschweig.

Gesucht tüchtige Sortierer.
Cigarren-Fabrik C. Friebe
 Neumünster in Holstein.
Tüchtige Wickelmacherin findet
 dauernde Beschäftigung. Lohn 8 Mf.
 per Mille. Gutes Material. Später
 Zulage. **Gust. Hellwig**
 Biederitz bei Magdeburg.
Junger tüchtiger Cigarrenarbeiter
 sucht dauernde Stellung, wo Wickel
 geliefert werden. Gest. Offerten unter
A. G. 22 an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Bitte die Herren Bevollmächtigten, in
 deren Bereich sich der Cigarrenmacher
Jan Derl Sieder aus **Arheim** be-
 findet, mir die Adresse desselben wegen
 dringender Familienangelegenheit mit-
 zuteilen. Porto wird vergütet.
 Adresse: **Frau Sieder**
 per Adr. Witwe Joh. Wedel
Emmerich, Goldstege 566.

Unserem Freunde und Kollegen **Gerh.**
Hüdelstump zu seinem am 11. d. M.
 stattfindenden Namensfeste ein 999mal
 bonnerndes Hoch.
Die Kollegen
der Wiedemannschen Fabrik.
Achtung!
 Unserem Freund und Kollegen **Aug.**
Gewandt zu seinem am 5. September
 stattfindenden Geburtstag ein dreifaches
 Hoch. **H. K., G. K., R. G., P. St.,**
R. S., A. G., A. S.
 Unserem Freunde und Kollegen **Fritz**
Rosien aus **Fossen** zu seinem am
 8. d. M. stattfindenden 19. Wiegenfeste
 die besten Glückwünsche.
Die organisierten Kollegen
von Ronneburg G. A.

Codes-Anzeige.
 Am 31. August starb nach langem
 schwerem Leiden das Mitglied beider
 Kassen, Frau **Helene Reussmann**
 geb. **Kühne** aus **Magdeburg** im
 26. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder der Zahlstelle Ausbach.
Briefkasten.
 Vereins-Zericate müssen sckempelt sein. —
 Andere Zericate sind vorher zu bezahlen.
 Bei Einbringung der Beiträge ist stets die Nummer
 des Blattes mit anzugeben.
H. K., Peterswaldau, 60 Pfg. —
G. P., Ronneburg, 60 Pfg. — **C. S.,**
Lagendreer, 60 Pfg. — **Frau J. W.,**
Emmerich, 90 Pfg.